

RP 22.06.2017

Streit um Hühnerfarm in Gahlen

Familie Börter-Gerwin möchte auf 60.000 Quadratmetern demnächst täglich etwa 10.000 Bio-Eier produzieren. Eine Bürgerinitiative wehrt sich.

SCHERMBECK (jok) Die Irritationen um die geplante Groß-Hühnerfarm in Gahlen hält an. Nachdem unsere Redaktion berichtete, hat sich jetzt der Bauherr geäußert. „Ich möchte damit meinem 22-jährigen Sohn Steffen eine Zukunftsperspektive in der Landwirtschaft geben“, erklärt Dirk Börter-Gerwin, der mit seiner Frau Karla in Velbert bereits einen sogar etwa doppelt so großen Bio-Legehennen-Betrieb führt.

Es geht um Pläne für einen landwirtschaftlichen Betrieb riesigen Ausmaßes: Seit März 2016 liegt dem Kreis Wesel eine Bauvoranfrage für die Errichtung einer Halle für 14.500 Legehennen samt 60.000 Quadratmeter großem Außengelände vor. Wie Wolfgang Joormann von der Bauaufsicht erläutert, sei für dieses Vorhaben keine Öffentlichkeits-Beteiligung notwendig, da die Anzahl der Hühner unter 15.000 liege. Aus Sicht des Emissions- und des Gewässerschutzes werde die Anfrage wohl positiv beschieden, die bautechnische Prüfung der Halle sei noch nicht abgeschlossen. Er ließ

aber bereits durchblicken, dass in rund einem Monat wahrscheinlich die Anfrage soweit genehmigt werde, dass der Investor den Bauantrag stellen könne. 1,1 Millionen Euro will Dirk Börter-Gerwin auf dem Gelände neben dem Hof Hemmert-Halswick seiner Schwiegereltern an der Bruchstraße investieren.

Auf Anfrage erläutert er die Pläne: Eine 30 mal 60 Meter große Halle will er bauen, in der Mitte sechs Meter hoch. Jedem Huhn, dessen Eier als Bio-Ei vermarktet werden dürfen, stehen vier Quadratmeter Außenfläche zu – deshalb soll hinter der Halle ein Außengelände errichtet werden, das ungefähr die Größe von 8,5 Fußballfeldern haben soll. Die 14.500 Hennen produzieren täglich rund 10.000 Eier – nach den Erfahrungen von Börter-Gerwin zu 90 Prozent morgens in den dafür vorgesehenen abgedunkelten, mit Teppich ausgelegten Lege-Boxen der Halle. „Erst ab 10 Uhr dürfen die Hühner ins Freie. Die Emissionen von Geruch und Staub seien „minimal“ und „garantiert viel geringer

als von einem Kuhstall mit 100 Kühen. Nach gut zwei Jahren werde der Hühner-Bestand geschlachtet und als Bio-Fleisch weiterverarbeitet – zum Beispiel für die Babynahrungs-Firma Hipp, konkretisiert der Betreiber. Dann werde die gesamte Anlage gesäubert, desinfiziert und ein neuer Bestand eingesetzt. Alles werde – vor allem in der Bio-Produktion – regelmäßig überprüft.

Zu wenig geschützt fühlen sich über 20 Gahlener Anwohner, die sich zu einer Bürgerinitiative vereint haben. „Es ist eine völlig bescheuerte Idee, eine solche Anlage so nah am Ortskern anzusiedeln“, sagt deren Sprecher Wolfgang Grabosch. Seine Mitstreiter sprechen unter anderem von einer „optischen Katastrophe“, drohenden „Gesundheitsschäden“, „Lärmbelästigungen“ und „Gefahren durch verstärkten Lkw-Verkehr“ für den Abtransport der Eier und des Hühnerkots. „Alle drei Tage holt ein Sprinter die Eier ab. Der Mist wird eingelagert und zweimal im Jahr abgefahren“, erläutert Börter-Gerwin.



Dirk, Steffen und Karla Börter-Gerwin (von links) zeigen, wo sie in Gahlen eine Halle für 14.500 Bio-Legehennen errichten möchten.

FOTO: DIANA ROOS



Wolfgang Grabosch, Verena Henrich, Gisela Grabosch und Katja Heyng (v. l.) gehören zur Bürgerinitiative gegen die Gahlener Legehennen-Anlage.

FOTO: JOOSTEN